

Friedrich Spielhagen's  
s ä m m t l i c h e   W e r k e.

---

Achter Band.

8

Ä

# Friedrich Spielhagen's sämmtliche Werke.

Neue, vom Verfasser revidirte Ausgabe.

~~~~~

Achter Band:

Der Vergnügungscommissar. — Die schönen  
Amerikanerinnen. — Hans und Grete. —  
Die Dorfcoquette. — Deutsche Pioniere.

~~~~~  
Berlin.

Druck und Verlag von Otto Sanke.

Ä

# Der Vergnügungscommissar.

---

## Carl St. an Bernhard C.

Lannenburg, 29. Juni 186\*.

Du bist es gewohnt, lieber Freund, meine Briefe in sehr unregelmäßigen Zwischenräumen und aus sehr verschiedenen Orten zu erhalten; so darf es Dich nicht Wunder nehmen, wenn ich zur Abwechslung einmal aus einem Kaltwasserbade an Dich schreibe. Erschrick nicht; es steht nicht schlimmer mit mir als sonst, oder doch nicht viel; das heißt: es ist die alte Leher, in deren verstimmte Saiten nun schon so viel kunstverständige Hände gegriffen haben, ohne einen reinen Accord herauslocken zu können, trotzdem die Kunstverständigen durchaus nicht begreifen, wie denn das nur eigentlich zugeht. Denn ich habe eine normale, sogar vortreffliche Constitution! So sagen sie ja Alle, wenn auch der Eine die Irritabilität des Herzens zu groß, und der Andere die Absonderung der Galle zu klein findet, und nur Doctor Kühleborn hier behauptet, daß mein Fall eigentlich hoffnungslos sei. Dafür ist Doctor Kühleborn aber auch ein Original, oder prätendirt wenigstens, eins zu sein; ich habe in der halbstündigen Unterredung, die ich heut Nachmittag mit ihm gehabt habe, nicht recht daraus klug werden können.

Denke Dir eine kleine, hagere Persönlichkeit mit zierlichen Händen und Füßen und einem Kopf, der offenbar für eine größere Figur bestimmt war; breite Stirn, spärliches, etwas lockiges Haar, große, dunkle Augen, die forschend über eine stattliche Ablernase auf den Ankömmling blicken. Ich hatte mich Doctor Kühleborn — er heißt wirklich so und behauptet deshalb, zu seinem Beruf prädestinirt zu sein —

natürlich angemeldet, und eine kurze Schilderung meines Zustandes, wie ich denselben auffasse, sowie ein paar nichts sagende Berichte von Ärzten, die mich in den letzten Jahren behandelt haben, beigelegt. Auf diese letzteren schien mein neuer Prophet durchaus gar kein Gewicht zu legen; etwas länger verweilte er bei meinem „kleinen Aufsatz“, wie er es nannte; aber nur, um mir über meine Handschrift einige wunderliche Bemerkungen und über meinen Styl einige Complimente zu machen, die er sich füglich hätte sparen können. Dann kam er auf meine Verhältnisse zu sprechen, wobei er mit einer wahrhaft bewundernswürdigen Ruhe eine Menge jener Fragen that, die in dem Munde jedes Andern einfach unverschämt sein würden, und bei denen man, selbst wenn sie aus dem Munde eines Arztes kommen, manchmal nicht weiß, ob man sie beantworten soll oder nicht. Zuletzt stellte er eine eigentliche Untersuchung mit mir an, nach deren Beendigung er mit beleidigender Gelassenheit die großen Worte aussprach: „Ihr Fall ist eigentlich hoffnungslos.“

Ich mochte wohl ein sonderbares Gesicht zu dieser brüskten Erklärung gemacht haben, denn Doctor Kühlehorn beeilte sich, indem er sein Stethoskop auf den Tisch legte, hinzuzufügen: „das heißt, genauer gesprochen, Werthgeschädter: würde hoffnungslos sein, wenn Sie Ihr guter Stern nicht noch zur rechten Zeit hierher geführt hätte. Hier, aber auch nur hier können Sie genesen, und hier werden Sie genesen, vorausgesetzt, daß Sie mir nicht, wie leider nur so Viele, zu früh aus der Schule laufen. Ließe ich Sie unter acht Wochen fort, so würde das ein Unrecht gegen Sie und gegen die Badegesellschaft sein, der ich im voraus zu einer so liebenswürdigen Acquisition gratulire.“

Damit machte mir Doctor Kühlehorn eine zierliche Verbeugung, die Unterredung war zu Ende und — ich jedenfalls nicht klüger, als zuvor. Aber bin ich denn hierher gekommen, um einen Halbwisser mehr kennen zu lernen? Habe ich es denn nicht schon längst aufgegeben, über „mein geheimnißvolles Inneres“, wie Onkel Bräsig in unseres halben Landsmanns herrlichstem Werke sagt, aufgeklärt zu werden? Vielleicht haben die Herren recht: ich bin gar nicht krank. Vielleicht fehlt mir nur, was jedem edleren Menschen, der einen Blick in die Tiefen des Lebens geworfen hat, fehlt: die Freude am Leben, an einem Dasein, das nichts weiter